

Vorwort

Ein Ende mit Schrecken, aber kein Schrecken ohne Ende

Nach einer bekannten Studie gehen nur 15 Prozent der deutschen Arbeitnehmer gerne und mit kreativem Tatendrang zur Arbeit. 16 Prozent dagegen haben ihre innere Kündigung vollzogen und sitzen nur noch ihre Zeit ab. Und 69 Prozent machen Dienst nach Vorschrift. 22 Prozent der Mitarbeiter sind mit ihrer Gesamtsituation unzufrieden, zeigt eine andere Untersuchung. Welches volkswirtschaftliche Potenzial geht der Wirtschaft durch mangelnde Motivation verloren?

Dein Arbeitsplatz nervt dich schon lange. Nur du kriegst die Kurve nicht, fühlst dich gefesselt in deinem Job, der dir vermeintliche Sicherheit bietet. Deine Verantwortung erdrückt dich. Wer sorgt sonst für den Familienunterhalt? Deine Frau wird verzweifelt sein: Wie bringen wir die Kinder durch? Du schaffst einfach den Absprung nicht. Du hast Angst davor, auf der Straße zu liegen, unter der Brücke zu schlafen oder deine Familie nicht mehr ernähren zu können. So quälst du dich weiter, bis es nun wirklich nicht mehr geht. Eigentlich hast Du schon viel zu lange in der nervigen Arbeitsstelle ausgehalten. Du leidest echt, und der verhasste Job macht dich obendrein auch noch krank. Viele Menschen stehen vor diesem Problem – und schaffen den Ausstieg nicht. Sie glauben, niemanden zu haben, der ihnen hilft. Dabei werden die Fesseln deines Jobs von Tag zu Tag nur noch enger. Ja, es zerreißt einen förmlich – innerlich. Man ist hin- und hergerissen zwischen dem dringend notwendigen Cut und einem Sicherheitsdenken, das es gar nicht gibt.

In dem Moment hilft wirklich nur der Spruch: **Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.** Das heißt: Durchschlage doch endlich den Gordischen Knoten mit einem scharfen Schwert und befreie dich von den Fesseln. Alexander der Große hat es ganz einfach vorgemacht. Statt den Knoten mühsam zu entwirren (= ständig einen Modus Vivendi an deinem bescheidenen Arbeitsplatz zu suchen), nahm er sein Schwert und schlug ihn durch – Aufgabe gelöst!

Hier in unserem Fall heißt das: Trenn dich doch endlich von deinem verhassten Job, der dich fertig macht und wo du sowieso keinen Blumentopf mehr gewinnen kannst. Ja, es wird einen Knall geben, einen Aufschrei, vielleicht auch erst mal unruhige, stürmische Zeiten. Aber der lang anhaltende Schrecken eines ungeliebten Jobs mit noch mehr Quälerei ist endlich gekappt. Das wäre doch das Horrorszenario schlechthin. Es gibt also keinen jahrelang quälenden weiteren Prozess mehr, wenn man die Entscheidung endlich einmal getroffen und den Job aufgegeben hat. Du hast dich dann entschieden. Und darauf baust Du nun auf und findest einen Weg aus der Krise. Man muss das Übel nämlich bei der Wurzel packen und endlich ausrotten. Nur wo nichts Quälendes mehr nachwachsen kann, ist endlich Land in Sicht, geht es auch wieder aufwärts. Du wirst es erleben, wie neue Zeiten anbrechen. Ein Leben, das glatt ohne Niederlagen läuft, ist nicht nur langweilig. Es gibt einem wirklich keine echten Prüfungen auf. Es gibt auch kein Leben ohne Niederlagen.

Hier hilft frappierend auch der Spruch des weltberühmten US-Basketballers **Michael Jordan** für seinen Werbepartner: „Ich habe in meiner Karriere 9.000 Bälle daneben geworfen. Ich habe fast 300 Spiele verloren. Sechszwanzig mal hat man mir den

Ball überlassen, um den spielentscheidenden Treffer zu landen. Und ich habe ihn daneben gesetzt. Ich bin immer und immer wieder gescheitert in meinem Leben. **Und das ist der Grund dafür, dass ich Erfolg hatte.**“ Man muss diesen Satz einmal auf der Zunge zergehen lassen, um zu erkennen, welche Aussagekraft in ihm steckt. Erst durch Niederlagen wirst du stark und gewinnst. So hat es auch später der weltbeste Fußball-Torhüter **Oliver Kahn** gesehen: „Wer nie verliert, kann auch nicht gewinnen!“ So muss man an einer Hürde auch mal hängen bleiben. Ja, das tut auch weh. Jede Niederlage, die wir erfolgreich dadurch überwinden, dass wir die richtigen Schlüsse daraus ziehen und wieder aufstehen, gibt uns aber auch viel Kraft und macht uns nur noch robuster – auch fürs Leben und vor allem nach einer gut analysierten Job-Pleite.

Manchmal muss man das ganz einfach auch rein wirtschaftlich sehen – als Fehlinvestition. Abhaken und weiter. Ja, man muss mitunter erst noch etwas mehr investieren, um wieder in die schwarzen Zahlen zu kommen. Doch dann ist man auch durch und kann erfolgreicher weiter machen, wie manche Firmen als Sanierungsfall aus einer Insolvenz gestärkt wieder hervorgehen.

Damit wir uns richtig verstehen: Mit der Job-Aufgabe alleine ist es nicht getan. Eine Niederlage kann der Weg zum Erfolg sein, wenn wir sie richtig analysieren und aus den gemachten Fehlern lernen. Das passiert mir dann nicht mehr, dass ich zum Beispiel auf einen Blender oder Schauspieler als Chef reingefallen bin.